

Nicht immer eröffnet sich einem, nach welchen Kriterien die Reissue-Experten von Speakers Corner ihre Auswahl treffen. Als sie im Sommer dieses Jahres Aretha Franklins erstes Columbia-Album neu aufpolierten, könnten sie geahnt haben, dass der Abschied von der „Queen of Soul“ bevorstand. Am 16. August kam denn auch die Nachricht, die nicht nur den US-Medien „Breaking News“ wert war: Die Galionsfigur der Black-Power- und der Frauenbewegung erlag ihrem langjährigen Krebsleiden im Alter von 76 Jahren.

„Aretha With The Ray Bryant Combo“ wurde in zwei Sessions zur Jahreswende 1960/61 in den Columbia-Studios in New York eingespielt und erschien kurz vor ihrem 19. Geburtstag. Produzent war der le-

gendäre John Hammond. Die Beziehung währte mit Unterbrechungen ganze fünf Jahre, bevor Aretha zum Atlantic-Label wechselte, wo sie in den 1970er-Jahren denn auch ihre erfolgreichsten Platten einspielte.

Im Jahr 1960 hatte die blutjunge Tochter eines Pfarrers bereits Furore als Gospelsängerin gemacht, weshalb ihr Columbia mit der Band des renommierten Jazzpianisten Ray Bryant ein erstklassiges Line-up ermöglichte. Mit bewährten R&B-Klassikern und Jazzstandards ging man auf Nummer sicher. Eine sehr schöne Reminiszenz



Aretha Franklin: Aretha Franklin With The Ray Bryant Combo; Aretha Franklin (voc, p), Ray Bryant (p), Milt Hinton / Bill Lee (b), Belton Evans / Sticks Evans / Osie Johnson (dr), Lord Westbrook / Skeeter Best (g), Quentin Jackson / Tyree Glenn (tb); Columbia / Sony Music / Speakers Corner, LP

an eine wahrhaft große Sängerin, deren Stimme schon in jungen Jahren über eine umwerfende Präsenz und Ausdruckskraft verfügte.

Reiner H. Nitschke

Man sollte meinen, dass wir eigentlich schon genug Platten des Modern Jazz Quartets im Regal verstauben lassen. Irgendwie scheint der routinierte Wohlklang der alten Meister aus der Zeit gefallen. Umso erfrischender ist es, mit „Fontessa“ die allererste

Atlantic-Scheibe aus dem Jahr 1956 als brillant klingende Neuauflage zu genießen.

Connie Kay hatte gerade Kenny Clarke am Schlagzeug abgelöst und somit die bis 1994 bestehende Formation vervollständigt. In den Hochzeiten des hektischen Bebop setzte das Modern Jazz Quartet ein mu-



tiges Zeichen, verband Bluesstrukturen mit europäischen Elementen des Barock und der Renaissance, wagte es mit den lang gezogenen, leicht halligen Vibrafon-Tönen Milt Jacksons und den verhaltenen Single-Notes von John Lewis in romantischen Sphären zu schwelgen. Mit seinem staubtrockenen Saitenspiel erinnert Percy Heath daran, wo ein heute so hochgeschätzter Bassist wie Thomas Morgan herkommt.

Keine Frage: MJQ war anno 1956 Avantgarde. Der berühmte Autor Ralph J. Gleason schrieb in den Liner Notes von „Fon-

tessa“: „Für alle, die zuhören möchten, hat der Sound dieser vier Mann den gleichen erschütternden Effekt wie eine Zeichnung Pablo Picassos.“

Dass die „Sketches“ ausgesprochen prickelnd rüberkommen, verdanken wir der glänzenden Aufnahmetechnik des legendären Rudy Van Gelders und der astreinen Pressung des Reissues. Eine bemerkenswerte Demonstration dafür, dass auch Mono-Aufnahmen hervorragend klingen können.

Reiner H. Nitschke

The Modern Jazz Quartet: Fontessa; John Lewis (p), Milt Jackson (vib), Percy Heath (b), Connie Kay (dr); Atlantic / Speakers Corner, LP

Gerd Filtgen warnte in seiner CD-Rezension (FF 6/2018): „Die scheinbare Idylle ist trügerisch. Im weiteren Verlauf kommt es zu energischen Improvisationen ... mit filigraner Soundgebung klingt ‚Organ-Vibes W1‘ wie die Untermalung für einen futuristischen Weltraumfilm.“ Keine Frage, wir befinden uns in den „Uncharted Territories“ eines Dave Holland.

Der britische Bassist liebte schon immer Exkursionen in unbekanntes Gefilde, war Mitte der 1960er-Jahre Mitglied des Spontaneous Music Ensemble, bearbeitete den Kontrabass und gelegentlich den E-Bass für Miles Davis in dessen kreativster Bitches-Brew-Phase, spielte epochale

freie Improvisationen mit Chick Corea für ECM ein und veröffentlicht seit geraumer Zeit sehr unterschiedliche Werke auf seinem eigenen Label.

Nach dem eher missglückten Superband-Versuch „Aziza“ (FF 12/2016) besinnt sich Holland mit den „auf keiner Karte verzeichneten Territorien“ an der Seite seines alten Weggefährten, des Tenorsaxofonisten Evan Parker, seiner avantgardistischen Wurzeln. Unterstützt von den Jungstars Craig Taborn und Ches Smith, denen Holland viel



Raum für eigene Inspiration gibt. Ein Abenteuer, auf das man sich als Hörer einlassen muss. Man wird mit völlig neuen Bildern belohnt. Jetzt auch in einer formidabel klingenden, liebevoll ausgestatteten 3er-Vinyl-Edition.

Reiner H. Nitschke

Dave Holland: Uncharted Territories; Evan Parker (ts), Craig Taborn (p, org), Dave Holland (b), Ches Smith (perc); Dare2 Records / H'art, 3 LPs

50 years



MPS



DAS ÄLTESTE DEUTSCHE JAZZLABEL FEIERT DEN MOST PERFECT SOUND.

»MPS repertoire is produced with infinite care and dedication by people who have a profound love and respect for jazz and inherent appreciation of the imperatives of high fidelity recording. MPS is a label aimed at the discerning and discriminating ear.« JAZZ JOURNAL

Neu- und Wiederveröffentlichungen von MPS erhalten Sie auf CD und Vinyl im gut sortierten Fachhandel.
Der gesamte MPS-Katalog von fast 500 Aufnahmen ist außerdem auch digital auf allen üblichen Plattformen verfügbar.



mps-records.com